

Vorwort

Der diesjährige Band der „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ wird vor allem durch umfangreiche Aufsätze bestimmt, die aus der Zusammenarbeit mehrerer Institutionen in der Landesarchäologie Niedersachsens entstanden sind. Der zeitliche Rahmen spannt sich dabei von eiszeitlichen Besiedlungsspuren über die Jungsteinzeit bis in das Frühmittelalter, ergänzt um einen Beitrag zum Monitoring von Flächendenkmälern und die Würdigung der paläoethnobotanischen Forschungen von Ulrich Willerding.

Mit dem Fundort Schöningen verbindet man gemeinhin die altpaläolithische Fundstelle, die seitens des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege in wechselnden Kooperationen seit den 1970er Jahren erforscht wird. Das seinerzeit konzipierte Projekt „Braunkohlenarchäologie im Helmstedter Revier“ umfasste allerdings auch die Untersuchung neolithischer Fundstellen, wie beispielsweise das Erdwerk von Esbeck oder die als Fundstelle 9 erfasste Siedlung. Auswertung und Publikation der letztgenannten Grabung leistete Alexandra Philippi, die Ergebnisse liegen nun vor.

Es ist ein Allgemeinplatz der archäologischen Denkmalpflege, dass lineare Projekte einen besonderen Einblick in die Genese der Kulturlandschaft bieten. Dabei gelingt es immer wieder, aus den denkmalpflegerischen Rettungsgrabungen weiterführende Forschungsergebnisse zu entwickeln. Beispielhaft sind hier die Beiträge von Hildegard Nelson zu einem Friedhof der Einzelgrabkultur (NEL-Pipeline) und von Andreas Selent zu neuen mesolithischen Fundplätzen (NOWAL-Trasse), alle im Landkreis Diepholz.

Die Forschung zur kaiserzeitlichen Besiedlung des Nordharzvorlandes hat bisher die umfangreichen Bestände verschiedener Privatsammlungen und des Museums in Schloß Salder, Stadt Salzgitter, nur wenig gewürdigt. Der Aufsatz von Christine Kellner-Depner schließt diese empfindliche Lücke. Ein Beitrag von Silke Grefen-Peters zur archäozoologischen Untersuchung der Tierknochenfunde rundet das Bild ab.

Die ersten Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten legen Andreas Kotula und Andreas Hummel vor. Die Grabungen in der Einhornhöhle im Harz sind ein Projekt des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, der Gesellschaft Unicornu fossile e. V. und der Kreisarchäologie des Landkreises Göttingen (ehem. Kreis Osterode am Harz). Die Untersuchungen 2019 wurden im Förderprogramm PRO*Niedersachsen gefördert und mit Beteiligung der Georg August-Universität Göttingen, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, durchgeführt. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Visbek wurde 2011/12 entdeckt und ausgegraben. Seit 2015 liegt die wissenschaftliche Aufarbeitung in den Händen von Andreas Hummel, der nun die Ergebnisse materialkundlicher Untersuchungen und die darauf aufbauende Rekonstruktion zweier Saxe vorstellt.

Die Beschäftigung mit den Burgen und Pfalzen aus der Zeit vom 8. bis zum 15. Jahrhundert zählt seit über 50 Jahren zu den bevorzugten Tätigkeitsfeldern des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege. Es wird über den Versuch berichtet, die modernen Techniken der Geländeaufnahme sowie das Dokumentationsverfahren Structure from Motion zu verbinden, um auf diese Weise Kriterien des Monitorings, die sich im Natur- und Umweltschutz etabliert haben, auf archäologische Flächendenkmäler zu übertragen.

Der Forschungsgeschichte verpflichtet ist der Beitrag von Wolf-Rüdiger Teegen: Er würdigt das Wirken von Ulrich Willerding, der wie wenige andere die paläobotanisch-archäologische Forschung in Niedersachsen entwickelt und geprägt hat. U. Willerdings Schriften sind an zahlreichen Stellen publiziert worden. Bereits eine knappe Recherche ergab, dass aber bei weitem nicht alle Aufsätze in modernen Datenbanken erschlossen sind. Nach intensiver Diskussion fiel daher die Entscheidung, diese beeindruckende Publikationsliste in gedruckter Form vorzulegen: Zukünftig wird sie damit, dank der Bereitstellung auf der Plattform propyläum (Universität Heidelberg; vgl. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nnu/issue/archive>), auch im open access zugänglich sein.

Sich der eigenen Herkunft zu vergewissern, scheint ein besonderer Wesenszug des Menschen zu sein. Im Zeitalter einer immer schnelleren Digitalisierung und offensichtlicher gesellschaftlicher Umbrüche dürfte dies erst recht gelten. Eine besondere Rolle spielen dabei die Landesausstellungen zu historisch-archäologischen Themen. So widmete Niedersachsen 1978 den Sachsen und Angelsachsen eine große Landesausstellung, 1988 vergewisserte sich Bayern seiner Anfänge und 1997 folgte Baden-Württemberg mit einer Ausstellung zu den Alamannen. Eine ganz eigene Perspektive lag 1996 der Ausstellung zu den Franken als „Wegbereiter“ Europas zugrunde. Nun nimmt das Land Niedersachsen diesen Reigen wieder auf mit der Landesausstellung „SAXONES – Eine neue Geschichte der alten Sachsen“, bewusst um eine internationale Perspektive ergänzt. Blättert man in den Begleitbänden zu den genannten Ausstellungen, so fällt nicht zuletzt die veränderte Darstellung, mithin auch die veränderte Rezeption des Mittelalters auf. Dies enthüllt aber zugleich mit den gewandelten Interessen der Ausstellungskonzeption auch die Veränderungen in der öffentlichen Wahrnehmung. In diesem Sinne sind Aussagen über das Mittelalter nicht nur Aussagen über eine längst vergangene Epoche, sondern auch über unsere Gegenwart. Vor diesem Hintergrund verdient der Band zu den SAXONES aus Sicht der Schriftleitung besondere Aufmerksamkeit: Ausdrücklich werden die Hintergründe und eine daraus möglicherweise resultierende Fragwürdigkeit unseres Geschichtsbildes thematisiert. Ein derartiger Ansatz wurde bei den anderen Landesausstellungen in dieser Konsequenz nicht verfolgt. Die Schriftleitung hat ausnahmsweise der Bitte von drei Kollegen entsprochen, aus der Perspektive ihrer jeweiligen Fachdisziplinen – Archäologie, Sprachwissenschaft und Mediävistik/Landesgeschichte – in einer Rezension zu dem Band Stellung zu nehmen. Die sehr unterschiedlichen Reaktionen auf den Band SAXONES bilden dabei aus Sicht der Schriftleitung die Notwendigkeit, aber auch das Interesse an einer entsprechenden Diskussion zu den Grundlagen einer entsprechenden Darstellung ab. Ausstellung und Publikation haben in diesem Sinne ihren Anspruch vollumfänglich erfüllt – was nicht von jeder Ausstellung gesagt werden kann!

Am 30. Oktober 2019 verstarb im Alter von 93 Jahren Gernot Jacob-Friesen. Als langjähriger Ordinarius für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Göttingen prägte G. Jacob-Friesen, dessen fachlicher Rat allseits hoch geschätzt war, nicht zuletzt durch sein integriertes Auftreten die archäologische Forschung in Norddeutschland und vor allem auch die Denkmalpflege Niedersachsens entscheidend. Eine ausführliche Würdigung ist für den kommenden Band 89 vorgesehen.

Band 88 der „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ schließt mit dem Jahresbericht der Archäologischen Kommission für Niedersachsen, verfasst von Rolf Bärenfänger, Vorsitzender der Kommission.

Schriftleitung und Redaktion lagen in den Händen des Unterzeichnenden. Die technische und graphische Redaktion verantwortete Vijay Diaz. Rachel Swallow FSA leistete die Übersetzungen ins Englische. Die sorgfältige und termintreue Abwicklung der technischen Arbeiten lag in den Händen von Alexandra Wothe, Firma Steppat Druck GmbH (Laatzen) – allen genannten Personen und Institutionen gilt mein herzlicher Dank für ihr Engagement.

Hannover, im Dezember 2019

Dr. Markus C. Blaich
Schriftleiter